

1. Eva Hanschmann und Vladimir Milojčić: *Die deutschen Ausgrabungen auf der Argissa-Magula in Thessalien III*. Die Frühe und beginnende Mittlere Bronzezeit. Teil I (Text); Teil II (Katalog, Tafeln und Beilagen). Bonn: Habelt 1976. IX, 235; V, 125 S. 12 Abb. 144 Taf. (Beiträge zur ur- und frühgeschichtlichen Archäologie des Mittelmeerkulturräume. 13. 14.)
2. Vladimir Milojčić, Angela von den Driesch, Kurt Enderle, Johanna Milojčić-v.Zumbusch, Klaus Kilian: *Magulen um Larisa in Thessalien 1966. Agia Sofia-Magula; Karagyös-Magula; Bunar Baschi*. Bonn: Habelt 1976. 81 S. 48 Taf. 1 Beilage. (Beiträge zur ur- und frühgeschichtlichen Archäologie des Mittelmeerkulturräume. 15.)

Die enormen Fortschritte, die die Erforschung des Neolithikums und der Bronzezeit in Thessalien in den letzten Jahrzehnten gemacht hat, sind in entscheidendem Umfang der Ausgrabungstätigkeit von Vladimir Milojčić zu verdanken. Von 1953 bis 1959 konnte er Untersuchungen auf verschiedenen Magulen Innerthessaliens durchführen. Nach einer längeren Pause, die für die Auswertung der Befunde genutzt wurde, begann er dann 1966 zunächst wiederum mit Arbeiten in der Umgebung von Larisa, um von 1967 bis zu seinem Tode die Ausgrabungen an der Bucht von Volos in der hellenistischen Stadt Demetrias und auf der unmittelbar an ihrem Hafen gelegenen Pevkakia-Magula zu leiten. Auf diesem der See und damit fremden Gütern geöffneten vorgeschichtlichen Fundplatz erwartete er entscheidende Aufschlüsse darüber, wie die thessalische Kulturentwicklung mit der in Mittel- und Südgriechenland bzw. auf den Inseln in klareren Zusammenhang zu bringen sei.

1. Die hier angezeigte Publikation über die frühe und beginnende mittlere Bronzezeit auf der Argissa-Magula gehört in die Reihe von Schriften, die über den ersten Abschnitt der Thessaliengrabungen Rechenschaft ablegt. Mit der Untersuchung des Fundmaterials promovierte Eva Hanschmann 1971 in Heidelberg bei V. Milojčić. Das erweiterte Manuskript wurde bereits 1973 abgeschlossen. So konnten auf den zweiten Abschnitt der Grabungstätigkeit nur noch einzelne Hinweise gebracht werden.

Nachdem bis in die 50er Jahre hinein die chalkolithisch-bronzezeitliche Periode den problematischsten Zeitraum der vorgeschichtlichen Kulturentwicklung in Thessalien dargestellt hatte, wurden durch die Grabungen auf der Argissa-Magula zum ersten Mal Ergebnisse erzielt, die auf Grund stratigraphischer Beobachtungen eine klare Abgrenzung und Untergliederung der frühen Bronzezeit zuließen. Die Argissa-Magula westlich von Larisa am Nordufer des Peneios bildet eine Erhebung, deren Kulturablagerungen bis über 8 m erreichen. Sie nimmt jetzt noch eine Fläche von 300 zu 100 m ein, wobei mehr als die ursprüngliche Hälfte durch den Fluß abgeschwemmt worden ist. Am Steilabfall zum Fluß wurde durch Milojčić ein 30 m langer und 6 bis 9 m breiter Schnitt angelegt, in dem die Schichten der frühen und beginnenden mittleren Bronzezeit bis zu 3 m Mächtigkeit aufweisen. Deutlich ließen sich drei frühbronzezeitliche Verteidigungsgräben unterscheiden und eine darüber liegende noch weiter aufteilbare Schicht, die durch einen Brandhorizont abgeschlossen wird. Nach einer Ablagerung ohne eindeutige Strukturierung, die jedenfalls im untersuchten Bereich keine Baureste aufweist, folgen darüber die Schichten der mittleren Bronzezeit, deren ältester Wohnhorizont mit in die vorliegende Untersuchung eingeschlossen ist.

Bei der Ausdeutung der Befunde sollte man stets im Auge behalten, daß die ursprünglichen Zentren der übereinanderliegenden Siedlungen wohl der Abtragung des Peneios zum Opfer gefallen sind.

Die stratigraphischen Beobachtungen und die Baubefunde werden von V. Miloj-

čić vorgestellt. Wichtig ist, daß zwischen den Bauten der Frühbronzezeit (Pfostenkonstruktionen mit Flechtwerkwänden) und denen der beginnenden mittleren Bronzezeit (Häuser aus Lehmziegeln, jedoch noch ohne Steinfundamente) ein deutlicher Wandel zu fassen ist. Daran schließt sich die umfangreiche Untersuchung des Fundgutes durch E. Hanschmann an.

Für das Studium der frühbronzezeitlichen Keramik konnte sich E. Hanschmann nur auf insgesamt ca. 700 klar ansprechbare und stratigraphisch zuweisbare Scherben stützen. Diese werden nach Fundkomplexen, nach Gefäßformen und nach Gattungen übersichtlich in einer Statistik zusammengestellt, so daß die Grundlagen für die Auswertung gut erkennbar sind. Diese Befunde werden dadurch noch etwas gestützt, daß durch eine Auszählstatistik während der Ausgrabung auch das später nicht aufbewahrte Keramikmaterial nach Gattungen und Komplexen erfaßt wurde und damit für gewisse Fragestellungen mitberücksichtigt werden kann.

Für die zeitliche Gliederung des frühbronzezeitlichen Materials kann Hanschmann von 5 stratigraphisch trennbaren Fundkomplexen ausgehen, die sie auf Grund stärker bzw. schwächer ausgeprägter typologischer Unterschiede in der Keramik zu drei Zeitstufen (Argissa I-III) zusammenfaßt. Für das chronologische Verhältnis zu der 'chalkolithischen' Rachmanikultur sind allerdings die Befunde aus der Argissa-Magula nur bedingt aussagekräftig, da hier eine Besiedlungslücke vor dem Einsetzen der Frühbronzezeit existiert. Einige typische Scherben mit kirschrotem Überzug in den älteren frühbronzezeitlichen Komplexen der Argissa-Magula lassen aber eine teilweise zeitliche Überlappung hervortreten.

Um zu klären, ob die auf der Argissa-Magula festgestellten frühbronzezeitlichen Stufen die gesamte Epoche widerspiegeln oder ob mit im Fundgut nicht repräsentierten Siedlungsunterbrechungen zu rechnen ist, hat die Verf. umfassend das gesamte vergleichbare Material aus Thessalien zusammengetragen, darunter auch bislang unpublizierte Funde aus Grabungen von D. Theocharis. Dieses bedeutet eine besonders hervorzuhebende grundlegende Leistung. Hierdurch ergibt sich, daß die auf der Argissa-Magula erkannten Zeitstufen mit gewissen vorsichtigen Einschränkungen als allgemein verbindlich für den thessalischen Raum anzusehen sind und nur vielleicht auf Grund von Beobachtungen in der Siedlung von Koutsocheiro zusätzlich noch mit einer etwas jüngeren Entwicklungsphase zu rechnen ist. Damit kann «in großen Zügen die Stufenabfolge von Argissa vorläufig auch für das übrige Thessalien übernommen werden», d. h. es kann entsprechend Milojčić's Vorschlag von den Stufen frühthessalisch I-III gesprochen werden, auf die dann die mittlere Bronzezeit folgt.

Bei diesem Bild werden sich noch leichte Modifizierungen durch die Ausgrabungen auf der Pevkakia-Magula ergeben, deren Auswertung bereits weit fortgeschritten ist. Vor allem ist schon jetzt das Verhältnis der Rachmanikultur, die in mehrere Stufen untergliederbar ist, zur frühthessalischen Phase I auf Grund der stratigraphischen Beobachtungen noch eindeutiger zu umreißen. Ebenfalls ist auf der Pevkakia-Magula der Übergang zur mittleren Bronzezeit gut belegt. Doch waren solche Befunde Hanschmann bereits in Ansätzen bekannt, so daß sich grundlegend an dem von ihr entworfenen Bild nichts verschieben dürfte.

Mit großer Akribie wird die thessalische Kulturentwicklung mit der in Mittel- und Südgriechenland verglichen. Die völlige Erfassung des Materials und die ausführlichen Verweise in diesem Abschnitt sind besonders informativ; was bisher an Querverbindungen aufgezeigt werden kann, ist hier zusammengetragen.

Die Verf. kommt zu dem Ergebnis, daß FTh I mit einer frühen Phase von FH II in Mittel- und Südgriechenland zusammenzubringen ist, wogegen FTh II einem entwickelten bis späten FH II entspricht. FTh III scheint dann einem frühen bis mittleren Abschnitt von FH III parallel zu laufen. Da sich auf der Argissa-Magula in Keramikformen der beginnenden mittleren Bronzezeit ebenfalls noch Beziehungen zum FH abzuzeichnen scheinen, sei mit einem Ende der Stufe FTh III noch vor dem der Stufe FH III in Mittelgriechenland zu rechnen.

Ähnlich ausführlich wird auf das Verhältnis zu der Frühbronzezeit in Makedonien eingegangen. Hier scheinen allerdings die Beziehungen schwächer und damit die Parallelisierungen vager zu sein. Erst mit der Phase FTh III gibt es dann zahlreiche Berührungspunkte, ebenfalls im beginnenden Teil der mittelhessalischen Periode. Die Verf. rechnet, ähnlich wie z. B. Caskey, am Übergang zur mittleren Bronzezeit mit dem gewaltsamen Eindringen fremder Bevölkerungselemente aus dem Nordwesten, d. h. aus dem makedonischen Raum. Insgesamt werden aber die historischen Interpretationen mit großer Zurückhaltung vorgetragen. Nützliche Zusammenstellungen, z. B. die der schnurverzierten Keramik in Griechenland, werden nicht durch größere Hypothesen belastet.

Zusammenfassend läßt sich von dem hier angezeigten Werk sagen, daß es nicht nur für die Frühbronzezeit in Thessalien die Grundlage für die künftigen Untersuchungen bilden wird, sondern daß die gründliche, systematische Arbeit darüber hinaus einen vorzüglichen Überblick sowohl für den makedonisch-thrakischen Raum als auch für Mittel- und Südgriechenland in dieser Epoche bietet.

2. Im Anschluß sei ferner kurz auf das zweite Werk hingewiesen, das über die 1966 durchgeführten Ausgrabungen in Innerthessalien Rechenschaft ablegt. Die in der Einleitung von Miložčić umrissenen Fragestellungen, die sich aus der Aufarbeitung der älteren Grabungen ergaben, sind hoch gegriffen. Durch die Verschiebung der Haupttätigkeit der deutschen Untersuchungen an die Küste nach Demetrias bzw. zur Pevkakia-Magula ist es aber hier nicht zu einer intensiven Weiterarbeit gekommen. Das ganze Buch hat dadurch den Charakter einer Sammlung von Vorberichten, die vielleicht besser in Aufsatzform erschienen wäre.

Miložčić beschreibt die Ausgrabungen auf der Agia Sofia-Magula. Es handelt sich um eine relativ flache Magula, deren obere rachmanizeitliche Schichten schon weitgehend abgepflügt waren. Klärere Befunde stellten sich für die Dimini-Zeit ein, wobei typisches, stratigraphisch trennbares Material aus der Tsangli- und Arapi-Stufe, den Otzaki-Stufen und der Phase klassisch Dimini geborgen werden konnte. Hinzu kommen Funde unter den Otzaki-Ablagerungen, bei denen die «mit Schlieren, Rhomben und Kreisen bemalte Keramik» besonders auffällt, die als eine eigene Phase der Diminikultur, nämlich die Agia Sofia-Phase, ausgesondert wird. Damit scheint die Diminikultur in ihrer zeitlichen Entwicklung an diesem lohnenden Grabungsplatz in bisher einmaliger Weise repräsentiert. Von besonderem Interesse ist ein «ritueller Grabhügel» mit einem Aschenbehälter und mehreren nacheinander errichteten Kammern, der u. a. ganze – in einem Fall bei der Beisetzung umgelagerte – menschliche Skelette oder auch Skelettreste enthielt. Es handelt sich um einen bislang fast singulären Befund, der sich durch den Abbruch der noch nicht ausreichend tief hinabgeführten Grabung einer näheren Deutung entzieht. Die Tierreste von der Agia Sofia-Magula, die also weitgehend der Diminizeit angehören, werden von A. v. d. Driesch und K. Enderle behandelt. 98% aller bestimmbaren Knochen stammen von Haustieren. Zu erwähnen sind besonders Schaf, Ziege und Schwein, ferner Rind und Hund. Bei letzterem sprechen mehrfach bezeugte Hackspuren am Oberschädel dafür, daß auch er gegessen wurde.

J. Miložčić-v. Zumbusch beschreibt eine Prospektion auf der Karagyös-Magula, wozu ein Profil gereinigt wurde, das sich an einem in manchen Partien über 2 m tief eingeschnittenen modernen Hohlweg ergeben hat. Es zeigte sich dabei, daß die Magula das ganze Neolithikum hindurch von der Protosesklozeit an besiedelt war, wobei allerdings die Sesklokultur und die Tsangli-Phase der Diminikultur nur schwach belegt sind.

Der Band wird durch einen Bericht K. Kilians beschlossen über Begehungen und über die Aufmessungen der Bunar Baschi-Magula, die sich in beherrschender Lage im Norden von Larisa am Ausgang des Tempe-Tals findet. Nachdem bereits D. Theocharis ein spätmittelhelladisches und ein mykenisches Grab bekannt gemacht und auf Scherbenfunde vom Frühneolithikum bis zur mittelgeometrischen Zeit

hingewiesen hatte, konnte durch die Begehungen vor allem Form und Ausdehnung der Siedlung in mykenischer und geometrischer Zeit genauer erfaßt werden. Dabei diente die eigentliche kleine Magula wohl als Akropolis für eine ausgedehntere Stadt, die den gesamten Siedlungshügel von etwa 250 zu 350 m einnimmt. «Qualität und Vielfalt des Keramikbestandes, einschließlich Importstücke», lassen auch diesen Fundplatz, der zu den nördlichsten mykenischen Siedlungen gehört, als ein besonders lohnendes Forschungsobjekt erscheinen.

Marburg/Lahn

Otto-Herman Frey

*